

*Jacob Böhme, Werke (Morgen-Roete im Aufgank – De Signatura Rerum)*, hg. von Ferdinand van Ingen (Bibliothek deutscher Klassiker 134; Bibliothek der frühen Neuzeit 6), Frankfurt: Deutscher Klassiker Verlag 1997. 1165 S., DM 172,-. ISBN 3-618-66480-X.

Nach der zweibändigen Ausgabe der Werke Meister Eckharts (Hg. N. Largier) liegt mit diesem Buch ein weiteres Geschenk des renommierten literaturwissenschaftlichen Editionsprojektes der ›Bibliothek deutscher Klassiker‹ an die theologische Leserschaft vor. Der Band macht die beiden Hauptwerke von Jacob Böhme (1575–1624) in kritisch ediertem Text und – besonders wertvoll, weil für das Verständnis unerlässlich – durch einen ausgewogen angelegten Stellenkommentar zugänglich und bietet damit eine Basis, von der aus der schwer aufschließbare Reichtum von Böhmies geistiger Schau neu ergründet werden kann.

Böhmies ›Morgenröte im Aufgank‹ versteht sich als literarischer Niederschlag eines inneren Aufbruchserlebnisses, das vom Autor selbst als Anfang der endzeitlichen ›Wiedergeburt in Christo‹ verstanden wurde. Der hier dargestellte Erleuchtungsweg führt von der ›harten melancholey und traurigkeit‹ (Cap. 19; 335) über die Erfahrung, ›daß in allen dingen boeses und gutes war...und daß es in dieser Welt dem gottlosen so wol ginge als dem fromen‹ (ebd. 336) zu einer neuen Sicht der Wirklichkeit, in der der kraftvolle Widerspruch von Gut und Böse als Quellgrund aller Lebendigkeit verstanden und ›Liebe‹ und ›Zorn‹ als dessen ›Qualitäten‹ auf den göttlichen Ursprung des Lebens selbst zurückgeführt werden. Die Wirklichkeit Gottes besteht in einem zweifachen Gebäungsprozeß, in dem Gott sich einmal ewig und unsichtbar in die Dynamik des innergöttlich-trinitarischen Lebens und sodann zeitlich und sichtbar in den Lebensprozeß der geschaffenen Natur hinein offenbart.

Den Gedanken, daß in der Natur als dem ›Leib Gottes‹ (Morgen-Roete Cap 2; 56) dessen unsichtbares Wesen in sinnlicher Offenbarkeit verborgen und darin für den Menschen findbar geworden ist, vertieft Böhme in seinem Spätwerk ›De signatura rerum‹, indem er die darin implizit vorgegebene Verbindung von Natur- und Sprachphilosophie sehr ausdrücklich durchführt: Durch den Gottebenbildlichkeitsgedanken motiviert überträgt Böhme die Beobachtung, daß sich im menschlichen Sprach-›Schall‹ ein unsichtbarer Gedanke in körperlicher Verlautbarung offenbart, auf die Deutung des göttlichen Schöpfungsaktes. Die in ihrer Bestimmung als Selbstaussprache des göttlichen Wortes begründete Sprachstruktur der Weltwirklichkeit zeigt sich in den ›Bezeichnungen‹ (Signaturen) der adamitischen Ursprache, in denen die äußere Form der Naturdinge als zeichenhafte Offenbarung ihrer inneren Wesensherkunft verstanden wird.

Der umfangreiche Kommentar (793–1164) des Herausgebers enthält neben textphilologischem Material auch wichtige Hintergrundinformationen zum Verständnis des gedanklichen Gehaltes der Schriften, in denen der Problemstand der diesbezüglichen Forschung (vgl. auch die ausführliche Bibliographie 1147–1163) knapp zusammengefaßt wird. Von besonderem Interesse ist dabei die Frage nach den Quellen von Böhmies Gedanken. Böhmies Selbstzeugnis, nach dem ihm als dem un-

gebildeten Schuster seine Schau im Geist geoffenbart worden ist, hat nach van Ingen den »funktionalen Charakter« (805) einer Beglaubigung seiner Botschaft. Er ließe sich nach Auffassung des Rezensenten aber auch als eine innere Qualifizierung von Böhmes Einsicht verstehen, nämlich in dem Sinne, daß deren Grundgedanke nicht äußerlich übernommen ist, sondern auf eigener innerer Erfahrung beruht. In der Vermittlung von letzterer greift Böhme freilich auf aus seinem geistigen Umfeld übernommene Strukturen zurück (Paracelsus, Waigel, Alchemie, Kabbala), modifiziert diese aber im Hinblick auf die Erfordernisse der eigenen Intention, wie van Ingen in bezug auf die Alchemie treffend feststellt: »Der ganze alchemistische Begriffsapparat...wird dazu eingesetzt, den schauenden Geist auf die in den Dingen der Schöpfung verborgenen ›arcana‹ des ewigen Mysteriums hinzulenken« (808). Der beim gegenwärtigen Forschungsstand im einzelnen schwierige Nachweis von Abhängigkeiten stellt die originelle Inspiriertheit des Böhmeschen Gedankens demnach nicht eigentlich in Frage, sondern vielmehr umso besser heraus.

Da Böhme in seiner geistigen Schau Gott, Natur und Mensch in der Einheit eines Lebendigkeitssammenhangs sieht, der sowohl einer technisch-positivistischen Verobjektivierung der Natur, einer ent-sinnlichenden Spiritualisierung des Menschen wie schließlich einer dementsprechenden Verabstrahierung Gottes entgegenwirkt, ist seinen Schriften in der gegenwärtigen Situation eine breitere Rezeption zu wünschen. Dafür hat der vorliegende Editionsband eine wichtige Voraussetzung geschaffen.

Martin Thurner